

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 79 (1946-1947)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“

Organe de la Société des Instituteurs bernois

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Uebungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstrasse 15. Telefon (031) 3 67 38.

Redaktor der « Schulpraxis »: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon (031) 5 27 72.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12. —, halbjährlich Fr. 6. —.

Insertionspreis: Die fünfgespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telefon (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny.



Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.

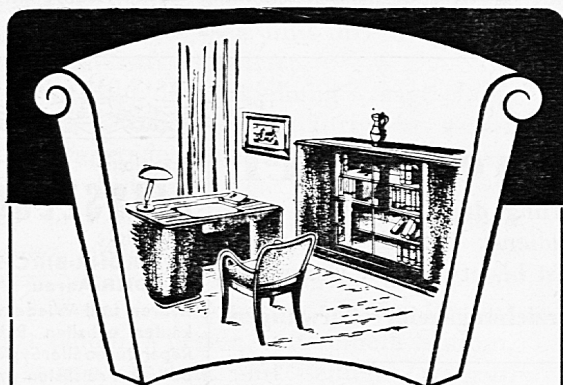
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12. —, 6 mois fr. 6. —.

Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, Berne. Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Lausanne, Genève, Martigny.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon (031) 2 34 16. Postcheckkonto III 107 Bern
Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5^e étage. Tél. (031) 2 34 16. Compte de chèques III 107 Berne

Inhalt — Sommaire: Das Kinderdorf Pestalozzi in Trogen: Die geistigen Grundlagen und Ziele des Kinderdorfes Pestalozzi in Trogen — Helft uns das Kinderdorf bauen! — Lehrer-Veteranentag — Ausstellungen: Berner Schulwarte — Pestalozzianum Zürich — Fortbildungs- und Kurswesen — Verschiedenes — L'enfant en présence de la religion. — Dans les sections. — Divers.



Die Wohnung, das Spiegelbild Ihres
Charakters; geschmackvolle Intérieurs
finden Sie bei uns

SOCIÉTÉ ANONYME DES ÉTABLISSEMENTS
JULES PERRENOUD & C^{IE}
BERN-BIEL

Winterthur UNFALL

Vertragsgesellschaft des Schweizer. Lehrervereins

Einzelversicherungen gegen Unfälle
aller Art in und ausser dem Berufe

Auskunft und Prospekte durch:

A. Lanz, Subdirektion, Bern

Kasinoplatz 8, Telefon Nr. 2 93 33

Vertreter in allen grössern Orten

Bild u. Rahmen

KUNSTHANDLUNG

**HANS
HILLER**

NEUENGASSE 21

BERN

TELEFON 2 45 64

Vereinsanzeigen - Convocations

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Dienstag** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

Offizieller Teil - Partie officielle

Sektion Nidau des BLV. Hauptversammlung Mittwoch den 29. Mai, 10 Uhr, in der Wirtschaft Künzi in St. Niklaus. Am Vormittag behandeln wir die Sektionsgeschäfte, am Nachmittag spricht (von 14.15 Uhr an) Herr Dr. H. Zbinden über das obligatorische Thema: «Besinnung auf die Grundlagen der Schule». Zum Vortrag sind Gäste willkommen. Für das Mittagessen ist Anmeldung erwünscht, direkt beim Wirt, Tel. 7 32 67 oder bei E. Stotzer, Merzligen, 7 32 77.

Sektion Trachselwald des BLV. Hauptversammlung Mittwoch den 29. Mai, 13 Uhr, im Gasthaus Weier. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Mutationen. 3. Jahresbericht. 4. Bericht der Delegierten. 5. Jahresrechnung. 6. Wahlen. 7. Werner Gfeller: Aus Tagebüchern Simon Gfellers. 8. Lieder und Instrumentalmusik eines Singkreises und einiger Musikfreunde.

Sektion Saanen des BLV. Synode Freitag den 31. Mai. Verhandlungen: I. Nachmittags 13.30 Uhr im Hotel Oldenhorn: 1. Veteranenfeier. 2. Wahlen. 3. Verschiedenes. — II. Abends 20.30 Uhr im Hotel Bernerhof, Gstaad, Vortrag von Herrn Dr. Hans Zbinden, Bern: «Besinnung auf die Grundlagen unserer Schule.»

Sektion Obersimmental des BLV. Versammlung Freitag den 31. Mai, 14 Uhr, im Sekundarschulhaus in Zweisimmen. Vortrag von Herrn Dr. Müller: «Pestalozzi und die Gegenwart».

Sektion Thun des BLV. Hauptversammlung Donnerstag den 6. Juni, im Hotel Bären, Heimenschwand. Beginn 9.30 Uhr. Traktanden: 1. Geschäftliches. 2. Vortrag von Herrn

Prof. Eymann über das obligatorische Thema: «Besinnung auf die Grundlagen der Schule.» Mittagessen im Hotel Bären zirka um 12 Uhr. Um 14 Uhr Veteranenfeier in der Kirche. Orgelvortrag, Ansprache von Herrn Inspektor Kasser. Konzert des Lehrergesangsvereins Thun unter der Leitung von Herrn Ellenberger: «Deutsche Sprüche» von Leonhard Lechner. Anschliessend Zvieri im «Bären» und Pflege der Geselligkeit. Autoabfahrt vom «Landhaus» in Steffisburg: 8 Uhr oder 12.41 Uhr. Rückfahrmöglichkeiten von Heimenschwand: 16.59. Extrakurse 17.55 oder 20.15 Uhr.

Nichtoffizieller Teil - Partie non officielle

Sektion Burgdorf des Lehrerinnenvereins. Atelierbesuch bei Herrn Kunstmaler Zaugg in Gerzensee Montag den 3. Juni Abfahrt mit Auto punkt 13 Uhr beim Bahnhof Burgdorf. Fahrt über Bern-Längenberg-Riggisberg nach Gerzensee. Besuch bei Herrn Zaugg, und Zvieri im «Bären». Heimfahrt über Münsingen-Worb-Krauchthal. Fahrpreis zirka Fr. 7. —. Anmeldungen bis 29. Mai an A. Schneider, Lehrerin, Burgdorf. Gäste willkommen!

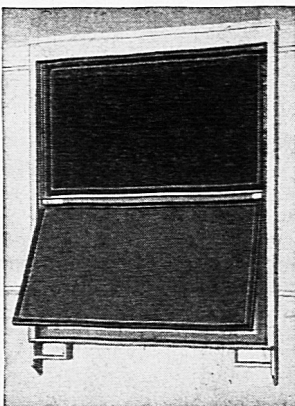
Lehrergesangsverein Bern. Sängerversammlung Dienstag den 28. Mai, 20.00 Uhr, in der Schmiedstube, Zeughausgasse, 1. Stock.

Lehrergesangsverein Frutigen-Niedersimmental und Interlaken. Übung Mittwoch den 29. Mai, 16.15 Uhr, im Hotel Des Alpes, Spiez.

Lehrerturnverein Emmental. Übung Dienstag den 28. Mai, 16 Uhr, in der neuen Turnhalle in Langnau.

Lehrerturnverein Bern. Hauptversammlung Samstag den 1. Juni, 16 Uhr, im «Hirschen» in Thörishaus. Besammlung beim Billetschalter in Bern um 13.50 Uhr. Abfahrt 14.08 Uhr nach Niederscherli. Bummel durch den Scherliggraben nach Thörishaus. Bei schlechtem Wetter Abfahrt in Bern um 14.20 Uhr direkt nach Thörishaus-Dorf. Im Zweifelsfall Mitteilung am Bahnhof oder von 12 Uhr an über Tel. 3 52 08.

88. Promotion. Versammlung Donnerstag den 13. Juni, 10 Uhr, im Restaurant Schwellenmätteli in Bern. Näheres durch Zirkular.



Wandtafeln

aller Systeme

Schieferanstriche
grün und schwarz

Beratung
kostenlos

Wandtafelfabrik
F. Stucki . Bern

Magazinweg 12
Telephon 2 25 33

Gesucht

Stellvertreter

zur Führung der Unterklasse und
Zwischendienst für die Zeit vom
15. August bis etwa Mitte Dezember
Knabenerziehungsheim Aarwangen

Hanna Wegmüller

Bundesgasse 16, Bern. Telephon 3 20 42

Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie

148

118

Präzisions-

REISSZEUGE

verfertigt

F. ROHR-BIRCHER
ROHR-Aarau

Lehrer und Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
Reparaturen aller Systeme
billigst. Preislisten gratis
und franko.

Schwaller

MöBEL

Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG. - Tel. 7 23 56

Durch Zusatzmöbelchen, die sich harmonisch in die vorhandene Einrichtung einfügen, gewinnt Ihr Heim

Gute Herrenkleider



Von jeher vorteilhaft

SCHILD AG.

Tuch- und Deckenfabrik

Wasserwerksgasse 17 (Matte) BERN Telephon 2 26 12

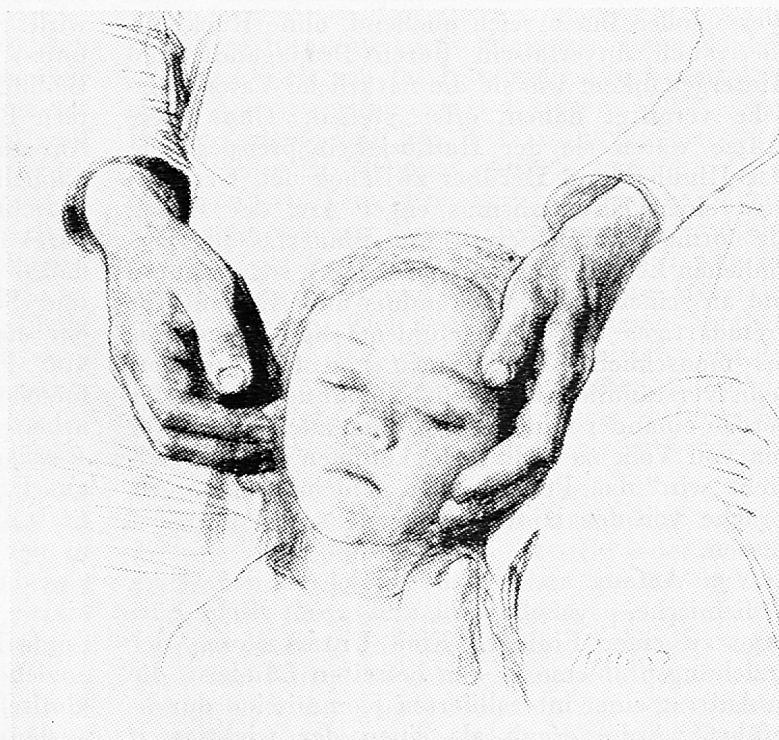
Das Kinderdorf Pestalozzi in Trogen

Die geistigen Grundlagen und Ziele des Kinderdorfes Pestalozzi in Trogen

Eine Welle freudiger Erregung durchlief das Schweizervolk, als im Hochsommer 1944 *Walter Robert Corti* in der Monatsschrift «Du» den Gedanken eines «Kinderdorfes Pestalozzi» in der Schweiz darlegte, als Heimstätte und Jugendgemeinschaft für die verlassensten aller jugendlichen Kriegsoffer, Vollwaisen, Infrirme, Verwahrloste. Sie ist nie versiegt, auch wenn die Bewegung sich in Ebbe und Flut vollzog. Enttäuschungen konnten nicht ausbleiben. Aber an ihnen haben sich die Echtheit, der Ideenreichtum und die innere Notwendigkeit und Zusammengehörigkeit der einzelnen Teile der Grundkonzeption bewährt. Die stille Macht der Sache selbst, die mit kühnem Wurf einer noch nie erlebten Situation gerecht wird und sich ungesucht mit praktisch schon erprobtem Neuem verbindet, hat sich mit der «List der Idee», von der Hegel spricht, immer wieder Freunde und kräftige Helfer erworben, Vorurteilslose überzeugt und mitgerissen und ihre ursprüngliche Keimkraft offenbart.

«Das Bild der Erziehung», sagt *J. H. Pestalozzi* zweiundsiebzigjährig in seiner Geburtstagsrede «an mein Haus» in Iferthen, «das innre, heilige Wesen einer besseren Erziehung steht im Bilde eines Baumes, der an den Wasserbächen gepflanzt ist, vor meinen Augen. Siehe, was ist er? Woraus entspringt er? Woher kommt er mit seinen Wurzeln, mit seinem Stamm, mit seinen Aesten, mit seinen Zweigen, mit seinen Früchten? Siehe, du legst einen kleinen Kern in die Erde. In ihm ist des Baumes Geist. In ihm ist des Baumes Wesen. Er ist des Baumes Samen.» Es muss den Urheber der Idee und alle die, welche sich freudig zu Mitträgern und Mitkämpfern für die Verwirklichung machten, tief befriedigen und zum Weiterschreiten ermutigen, dass trotz aller Abstriche an Schnelligkeit und Umfang der erhofften Ersthilfe keiner der wesentlichen Züge des geistigen Grundrisses aufgegeben zu werden brauchte. Auch dass das Appenzellerland dem Kinderdorf in der Gemeinde Trogen physisch und moralisch den Boden bietet, auf dem es organisch seinen Eigenwuchs entfalten und lebendige Kräfte von nah und fern einfangen kann, hat einen innern Sinn. Mit Recht ist aus Anlass der Grundsteinlegung am 28. April d. J. daran erin-

nert worden, dass 1821 der Menschen- und Kinderfreund *Joh. Caspar Zellweger*, der Pestalozzi und Fellenberg nahe stand, die Kantonsschule und drei Jahre darauf, nicht damit zufrieden, nur etwas für die Bevorzugten zu tun, das Waisenhaus zur Schurtanne schuf und damit eine hohe pädagogische Tradition des Ländchens begründete. Weniger bekannt dürfte sein, dass der Kanton Appenzell seit 1914 ein Jugendstrafrecht besitzt, das der modernen Strafreformbewegung an Einfühlung in die jugendliche Psyche in vielen Stücken vorausgeeilt ist. Schon damals wurde darin betont, dass Jugendgerichtsverhandlungen «einzig den Zweck hätten, verirrte Seelen auf den rechten Weg zu führen.» Ablehnung der Aufnahme der Massnahmen gegen Jugendliche ins Strafregister und viele kleine Züge der gesetzlichen Vorschriften zeigen, dass es dem Kanton um Jugendschutz, nicht um vergeltende Strafe zu tun ist, und er darf sich rühmen, Rückfälligkeit unter Jugendlichen fast nicht zu kennen. Das ist die Luft, in der auch durch Kriegsumstände Verwahrloste unter den jungen Opfern der zerbro-



Zertretene

Käthe Kollwitz
(Cliché: «Nation», Bern)

chenen Welt zu sich selbst kommen, sich in Selbstachtung aufrichten und sozial einordnen können.

Welches sind die Grundzüge, die schon das Samenkorn enthält und die nun in Trogen Gestalt gewinnen sollen?

Geblichen ist der Gedanke, im Sinne Pestalozzis sich der Verlorenen ohne Familie, der Gebrechlichen und Aermsten anzunehmen, denen keine dreimonatige Erholung, wie unser Land sie so vielen gewähren durfte, helfen kann; sie sollen bleiben dürfen, bis sie in den Grenzen ihrer Möglichkeiten so weit erstarkt sind, dass sie ihren Platz im Leben finden können und bis für jedes — mögen sie einzeln oder in Gruppen in die Heimat zurückkehren — der Uebergang und ein jedem gemässes Milieu gesichert ist. Es braucht Mut und Hingebung, um diese Aufgabe aufzugreifen; es wird nicht an Rückschlägen, aber auch nicht an freudigen Ueberraschungen fehlen, wenn in der Wohnstubenatmosphäre der Grossfamilien von nicht mehr als 16 Kindern Probleme, die zuerst fast unlösbar schienen, verschwinden, weil die jungen Seelen sich in der neuen Geborgenheit und unter dem Anreiz zu fröhlichem Schaffen frei entfalten.

Unbestritten und dankbar begrüsst ist auch der Kolonie-Gedanke, unter dem nationale und über-nationale Werte ihre Synthese finden können: die Kinder werden nach Nationen zusammenwohnen und aufwachsen, indem jeweilen mehrere Häuser einen kleinen Weiler oder doch eine Gruppe bilden und Hauseltern oder Lehrkräfte aus dem eigenen Lande gemeinsam mit Schweizer Helfern eine Umwelt schaffen, in der Sprache und Kultur des Ursprungslandes das Leben prägen und zugleich Fäden zu anderer Art anspinnen. Wieder- oder Neuverwurzelung in Ueberliefertem und Angestammtem wird ein wesentliches Mittel sein, um die vom Sturm Verwehten emporzurichten. Diese Werte sollen ihnen reich quellend, ohne Rückhalt, aber auch unverfälscht durch Propaganda und Hintergedanken, wie sie die natürliche Vaterlands-liebe vergiftet haben, offen stehen. Ohne diese Stütze wären sie der Haltlosigkeit preisgegeben. Das Hinüber und Herüber zwischen den Gruppen wird einen Nationalismus enger Art, der Ersatz für normale Eingliederung und Sinnerfassung persönlichen Lebens im grösseren Ganzen ist, verhüten und an seiner Stelle Verständnis und Achtung für Fremdartiges und eine gefühlsmässige Erkenntnis des menschlich Gemeinsamen von früh auf zur Selbstverständlichkeit machen; nicht nur die Kinder werden einander finden, sie werden auch die Lehrer sich von Volk zu Volk nahe kommen lassen. Vielleicht wird das Problem der gemeinsamen Dorfsprache von den Kindern auf spontane Art gelöst werden.

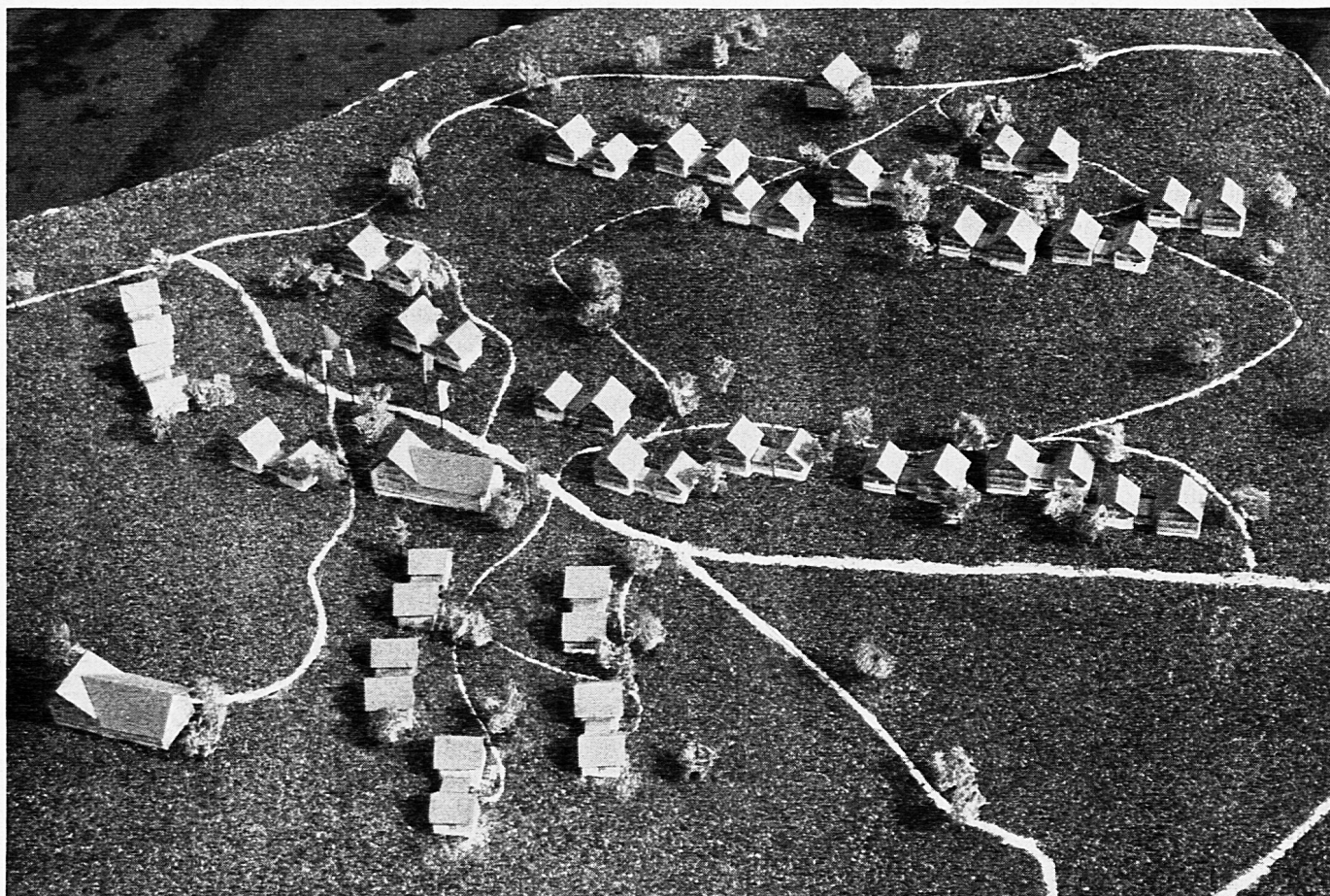
Von Anfang an verbanden sich in dem Plan medizinische, psychologische und erzieherische Fürsorge zu einer Einheit. Eine Untersuchung der Erziehungsprobleme in den befreiten Ländern, die im Auftrag einer interalliierten Kommission durchgeführt wurde, ergab als einen der wichtigsten Punkte die Notwendigkeit des Ineinanderspielens dieser drei Faktoren. Wiederholt weist der Bericht, für den auch die Hilfe der Schweiz für die kriegsgeschädigten Kinder geprüft wurde, auf die Richtigkeit des K. D. P.-Planes in dieser Hinsicht, und auf die grossen Möglichkeiten, diese Vereinigung in unserm Lande mit noch nicht voll ausgenützten

Kräften beispielhaft durchzuführen und damit den Ländern zu dienen, die in der Atemlosigkeit der Wiederaufbauarbeit oder unter dem Druck noch bestehenden allgemeinen Elends solche Neuversuche nicht mit der gleichen Ruhe vornehmen können, wie wir in der Geschütztheit des unsren.

Auch der Wunsch, angesichts der zahlenmässigen Geringfügigkeit des eigenen Beitrags Vorbildliches zu leisten und baulich und geistig ein « Modell » zu schaffen, das der Vervielfältigung, in Anpassung an die jeweiligen Verhältnisse, wert ist, gehörte von Anbeginn in den Plan. Er ist keine Anmassung: bedenken wir, unter welch unermesslichen Vorzugsbedingungen wir arbeiten können und dürfen, so wird er zur tiefen Verpflichtung. Und wir werden selbst zu Empfangenden: die ausländischen Helfer und die alle Kräfte anspannende Aufgabe werden uns aus dem Gehenlassen der Dinge, aus Gleichgültigkeit und Selbstzufriedenheit, die die grosse Gefahr eines verschonten Landes sind, heraus-reissen und uns für die eigene Arbeit in Erziehung und Jugendschutz neue Auftriebe geben.

Der oben erwähnte, sehr gründliche Bericht spricht auch von dem überall herrschenden Mangel an psychologisch geschulten, erzieherisch mit den Ergebnissen der Erneuerungsbewegung des letzten Vierteljahrhunderts vertrauten Hilfskräften. Ihre primäre Aufgabe soll die Hingabe an jedes einzelne Kind sein, das in ihre Obhut gegeben ist. Zugleich aber sollten sie befähigt sein, aus ihren Erlebnissen mit den Kindern eine gewisse Uebersicht über immer wiederkehrende Erscheinungen und Heilfaktoren zu gewinnen und weiterzugeben. Darum wird vorgeschlagen, « Schlüssel-Einheiten » (key units) zu bilden, in denen unter den günstigsten Bedingungen und mit dafür ausgesuchten Mitarbeitern Beispielhaftes geleistet, in Form praktischer Anregungen andern zugänglich gemacht und wissenschaftlich verarbeitet wird. Wiederum verweist der Bericht anerkennend darauf, dass das « Kinderdorf » in der Schweiz mit der Verbindung von « Modell », Forschungsstätte und Ort der Begegnungen und Studien in bevorzugter Lage sein wird, von der man sich viel verspricht. « Diese Verbindung von Fachleuten und Erziehern, die gemeinsam forschen und an der Entfaltung kindlichen Lebens arbeiten », schrieb im August 1944 Dr. Carleton Washburne, der welterfahrene führende Pädagoge aus USA, der über zwei Jahre Erziehungsdirektor in Italien im Auftrag der Alliierten war und sich in der Schweiz über den K. D.-Plan informierte, « wird das Kinderdorf zu einer zentralen Forschungsstätte machen, welche Sachkundige und Studierende höherer Semester aus allen Teilen der Welt anziehen wird, um Beobachtungen zu machen und klinische Erfahrungen zu sammeln. » Verschiedene ausländische Psychologen und Jugendbildner haben sich bereits darum beworben, zu Studienzwecken, verbunden mit freiwilliger Mitarbeit, auf eigene Kosten eine Zeitlang im Schweizer Kinderdorf zu leben.

Die bange Frage drängt sich auf: werden sich genügend geeignete Mitarbeiter finden, um dem Werk neben seiner philanthropischen Mission dieses



Kinderdorf Pestalozzi in Trogen
Modellphoto

Nach Plänen von Hans Fischli. Architekt BSA., Zürich

hohe Niveau zu geben, das geistig und seelisch ungewöhnliche Ansprüche stellen würde? Seien wir nicht zu ängstlich: es ist die Kernfrage, sie gebietet die höchste Verantwortung für die Auswahl und für die Leistung jedes einzelnen Helfers in seiner Einstellung zum rechten Führen und Wachsenlassen der geschädigten Jugend. Aber sie ist lösbar; denn die Zahl derer, die sich nach solchen Aufgaben sehnen und innerlich darauf vorbereitet sind, ist grösser als man denkt. Auch hier tröste und leite uns ein Ausspruch *Pestalozzis*: «Die Welt ist voll von brauchbaren Menschen, aber leer an Leuten, die die brauchbaren Menschen anstellen.»

Man befürchte auch nicht, es solle an den Kindern «experimentiert» werden. Die Hingabe an die einzelnen nach ihren besondern Bedürfnissen und der Wunsch, mit ihnen und aus ihren Eigenkräften die Jugendgemeinschaft zu gestalten, wird immer Selbstzweck und nächstes Ziel sein. Aber der Umstand, dass die Loslösung von aller formalen Tradition, die neuartige Zusammensetzung von Schüler- wie Lehrerschaft die grosse und seltene Chance schenkt, Erfahrungen nicht nur zu *machen*, sondern zu *erschaffen* — wie uns Pestalozzi ans Herz legt —, wird die Mitarbeiter dem Urquell kindlichen und allmenschlichen Wesens näher führen. Auch hier spricht die Stimme des Mannes, unter dessen Namen und Geist das Kinderdorf sich stellen möchte, uns Mut und Glauben zu, ohne uns zu Illusionen zu verführen. «Aber freilich ergeben

sich diese Resultate nicht alle durch einen Zauberschlag», lesen wir im Entwurf «Zweck und Plan einer Armenerziehungsanstalt» von 1805, «eine Probeschule ändert die Welt nicht in der ersten Stunde ihrer Erscheinung. Aber sie kann die Mittel, sie zu ändern, dem menschlichen Geiste heiter und dem menschlichen Herzen lieb machen, und sich so von fern den Weg zu dem bahnen, was der menschliche Geist und das menschliche Herz sich von jeher zum Ziel alles seines edleren Strebens gesetzt hat... Ich will nur wecken. Ich gehe den Tagen des Entschlafens entgegen, aber ich will bis an meine letzte Stunde nicht ruhen, meinem Ziel Kräfte zu wecken, die grösser als die meinigen sind...»

Nun, wir wissen, wieviel schwächer die unsrigen und die aller seiner Nachfahren sich, jeder für sich genommen, gezeigt haben. Aber wir sind unserer viele geworden, die seinem Wollen praktisch nachzuleben suchen, und eineinhalb Jahrhunderte Mühens und Forschens haben manches aufhellen können, womit der grosse Einsame noch im Dunkel, nur erleuchtet vom Feuer des Herzens, den Weg suchte. Wir sind es ihm schuldig, in diesem Gedenkjahr, das ein Jahr der Schmach, aber auch des heissen guten Willens und darum der stillen Hoffnung für Europa ist, unser Aeusserstes einzusetzen. Und wenn wir nur die Zaunkönige sind, die, auf des Adlers Schwingen emporgetragen, ein winzig Stückchen selbständig weiterfliegen, so ist dies besser,

als am Zaune zu kleben und alles beim alten zu lassen. Auch diese Entwicklung sah der Hausvater von Iferten in jener Geburtstagsrede von 1818 voraus: «Ich glaube, es aussprechen zu dürfen, das Jahrhundert, bei dessen Anfang unsere pädagogischen Nachforschungen begonnen, wird noch an seinem Ende die ununterbrochene Fortsetzung unserer Anstrengungen in Händen von Männern sehen, die ihre Ansichten und Mittel den vereinigten Kräften unseres Hauses danken.»

Der Ring würde sich nicht schliessen, gedächten wir nicht zum Schlusse dieser Ausführungen noch eines Zuges, der gleichfalls ein Wesenselement des ursprünglichen Planes ist und ihm, ausgesprochen oder nicht, viel von seiner zündenden Kraft verliehen; der geholfen hat, dass der Funke erfolgreich in andere Länder übersprang, noch ehe bei uns zur Verwirklichung geschritten werden konnte. Auch hier dürfen wir doppelt dankbar sein, dass uns dieser Ansporn zuteil geworden, der ebenso sehr zur Selbstbesinnung wie zum Dienst an den andern führen sollte. Denn diese Kinder und was ihre Leiderfahrung uns noch viel eindringlicher als alle gedruckten Berichte sagen wird, haben uns noch eine tiefe Lehre zu geben. Und abermals finden wir sie in Pestalozzis Geist vorgebildet und in jener Geburtstagsrede ausgesprochen. «Das ganze Leben unserer Zeit ist eigentlich eine bestehende Weltordnung gegen dasselbe, in deren Verkünstelung wir uns selbst... nicht mehr in uns selbst erkennen. Das ist so wahr, dass wir die Ansprüche der Menschennatur nicht mehr rein in uns selber fühlen... Mich füllt ein Traum, mich füllt das Bild der Erziehung, der Menschenerziehung, mich füllt das Bild der Volkserziehung, der Armenenerziehung, deren Ausführung aber freilich eine minder verkünstelte Welt voraussetzt.»

Diese Kinder sollen uns ohne Worte sagen, dass es nicht genügt, Wunden zu heilen, die der Krieg geschlagen, und Werke der Barmherzigkeit zu tun, für die unsere Bewahrung vor seinen Schrecken uns die Arme frei lässt — so gebieterisch und so schön es für uns ist, als die Verschonten Samariterdienste an den Opfern zu üben. Sie wollen uns, wissend oder nicht, dazu aufrufen, an einer Weltgestaltung zu arbeiten, in der wir das Menschliche wieder als höchsten Wert hochtragen und so unverkünstelt, so unverstümmelt in uns selbst fühlen, dass wir es im andern ehren und als unverletzlich schützen. An einer Welt, in der Kriege nicht mehr *nötig* sind, weil andere Formen gefunden wurden, um internationale Zwiste auszutragen, und nicht mehr *möglich*, weil die Schutzwehr des Friedens im Menschengemüt selber errichtet ist. Hier soll die Rechte wissen, was die Linke tut! Nicht nur die kommende Generation so erziehen, dass sie den Frieden sucht und erschafft, und damit die Aufgabe auf sie abwälzen. Jede Gelegenheit nutzen, als einzelne und als Volk an den Bestrebungen und in den Zusammenschlüssen mitzuarbeiten, die eine Weltordnung suchen, in der alle leben und frei atmen können. Wenn unsere Herzen ermüden, wenn unsere Tatkraft erlahmt, wenn wir uns zu klein fühlen, um auch hier das unsere zu tun, so

wird eine leiblich und seelisch tief verletzte und sich wieder aufrichtende Jugend in unserer Mitte uns sehend machen, dass wir beide Aufgaben unseres Landes und eines jeden von uns erkennen und in unsern festen Willen aufnehmen: helfen und heilen, wo immer möglich, und mitschaffen, persönlich und durch Förderung der Friedensarbeit anderer, um die unausdenkbare dritte Weltkatastrophe unmöglich zu machen.

Möchte sich von Land zu Land ein Ring der vielfach entstehenden und geplanten Kinderdörfer bilden, von denen das eine diesen, das andere jenen Grundzug schärfer herausarbeiten wird, und möchte es uns gegönnt sein, zum Brennpunkt zu werden, der diese Lichtstrahlen auffängt und verheissend in eine verdüsterte, nach Licht und Hoffnung begierende Welt wieder ausstrahlt.

Saanen, B.-O.

Elisabeth Rotten.

Helft uns das Kinderdorf bauen!

Warum ein Kinderdorf Pestalozzi, wie wird es aussehen und wie sollen die Mittel beschafft werden?

In der klimatisch und landschaftlich idealen Berggegend oberhalb Trogen soll im Pestalozzijahr 1946 das Kinderdorf Pestalozzi entstehen. Es ist über das Grundsätzliche dieses Kinderdorf-Planes schon viel geschrieben und gesprochen worden, dafür und auch — dagegen. Man mag auch in guten Treuen Bedenken grundsätzlicher Art gehabt haben, namentlich dem ursprünglichen Plan gegenüber, der vorsah, 2000 und mehr Kinder in einem Monsterdorf zu vereinigen und zu erziehen. Aber die auf das erzieherisch und wirtschaftlich Mögliche und Wünschbare reduzierte Idee hat sich — vom unverrückbaren Idealismus seines Schöpfers, Walter Robert Corti, und seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter getragen — durchzusetzen vermocht. Und es ist gut so! Die Bedenken aller Art haben nun zu schweigen, denn sie sind, den heute bestehenden Plänen gegenüber, die nun auf realem Boden stehen, nicht mehr stichhaltig. Nun handelt es sich darum, den von einem kleinen Kreise selbstlos arbeitender Menschenfreunde gehegten und geförderten Gedanken, «in einer Dorfgemeinschaft eine Anzahl der ärmsten und verwahrlosten Kinder aus kriegsgeschädigten Ländern aufzunehmen, während längerer Zeit zu betreuen und als tüchtige Menschen ins Leben zurückzuführen,» zu verwirklichen. Nun geht es darum, den Helferwillen des ganzen Schweizervolkes zu entzünden, den Funken in das letzte Schweizerhaus zu tragen, die lebendige Kraft des letzten Herzens zu entfachen. Es ist vornehme Pflicht und Aufgabe der Lehrerschaft, dabei tatkräftig mitzuwirken. Der Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins hat das erkannt, indem er in seiner letzten Sitzung den SLV als Mitglied der «Vereinigung Kinderdorf Pestalozzi» einschrieb.

Worum geht es?

Wir brauchen der Lehrerschaft kein Bild zu entwerfen von dem unsäglichen Kinderelend, von der unbeschreiblichen Not, die in den kriegsgeschä-

digten Ländern heute noch herrscht und auf Jahre hinaus nicht verschwinden wird. Die Lehrerschaft kennt den Jammer, der aus Hunger, Obdachlosigkeit, Krankheit, Verwahrlosung über die Grenzen zu uns hinüberschreit. Sie hat aus tiefem Verantwortungsgefühl heraus hier und dort helfend Hand angelegt. Aber noch ist es nicht genug! Einige Angaben und Zahlen mögen dies zeigen. Wir stützen uns dabei auf Ausführungen, die Walter Robert Corti in einem Aufsatz in Nummer 5 der Monatsschrift «Pro Juventute» macht:

«Nach einer Aufstellung von Holger Hofmann vom Februar 1946 wird die Zahl der obdachlosen Kinder in Frankreich auf 1300000 geschätzt, in Deutschland auf 8 Millionen, in Russland auf 6,5 Millionen, in Ungarn auf 1 Million, in Jugoslawien auf 2, in Italien auf 3 Millionen... Die Zahl der Waisenkinder wird in Finnland auf 47000, in Frankreich (Vollwaisen) auf 20000, in Polen auf 500000, in Ungarn auf 200000 geschätzt. Den Kummer, den Hunger, die Tränen, die Angst, die Trostlosigkeit und das verzehrende Heimweh dieser Kinder nach dem tröstenden, lächelnden, lichten Antlitz der Mutter erfasst keine Statistik.»

«Der Krieg hat Millionen Familien und ihre Wohnstuben zerstört, die Väter getötet oder verkrüppelt, die Kinder von ihren Müttern und Geschwistern getrennt, hat etwa 18 Millionen Menschen aus ihrer Heimat vertrieben und ihre Seelen mit Hass und Friedlosigkeit vergiftet.»

«1939 zählte man in Europa 512 Millionen Menschen, die in etwa 196 Millionen Wohnungen lebten. Das waren damals schon viel zu wenig. Der Krieg hat über 30 Millionen Heime zerstört; das bedeutet unter den heutigen Umständen, dass rund 150 Millionen Menschen in Notunterkünften ausharren müssen.»

«In den Notasylen aller Kriegsländer hausen und sterben die kindlichen Infirmen: Blinde, Einarmige, Gelähmte, Hirngeschädigte, von Brandwunden entstellte, die niemand mehr adoptieren will, und die doch hinter der entsetzlichen Maske ihrer Wunden und Narben nach Liebe und ein wenig Freundlichkeit hungern. Tuberkulose Kinder, die fiebernd dahindämmern, neurotische Bettlägerige und Nachtschrecker, Verwahrloste und dann das unübersehbare Heer der Waisen. Man rechnet aus, ob genug Nahrung für die darbenenden Euro-

päer verfügbar werde. Gibt es genug Liebe, um all diese Kinder retten zu können?»

«Ganz besonders tragisch ist das Schicksal der Vollwaisen. Der Ernährer fehlt, der auch für Kleider und Obdach sorgt, der sich aus einem natürlichen Interesse seines Blutes langfristig für die Ausbildung und das Wohlergehen der Kleinen einsetzt. Die Mutter fehlt, ohne die sie darben und verderben wie Pflanzen ohne Licht. Kinder brauchen



Grundsteinlegung in Trogen, am 28. April 1946

(Cliché: «Berner Tagwacht»)

Liebe und Güte, Spiel und Freude, Ermahnung und Lehre, Lob und Tadel, sie brauchen den geduldigen, mütterlichen Dialog, das kleine Gebet vor dem Schlafengehen und einen beschirmten Traum. Hunderttausende von Waisenkinder werden heute in leerer, kummervoller Armut älter, ohne reifen zu können. Die ihnen bereiteten Wege sind verschüttet, oft genug ist der Tod das Bitterste nicht, was ihnen verhängt ist.» —

Für eine Anzahl solcher Kinder wird das Kinderdorf in Trogen gebaut. 350 bis 400 Vollwaisen sollen dort für die Dauer ihrer Entwicklungszeit eine Heimstätte finden. 3 bis 14jährige Vollwaisen der gleichen Nationalität dürfen dort in einem schönen Hause mit Erwachsenen ihres und unseres Landes wie in einer grossen Familie zusammenwohnen und werden so wenigstens eines Teiles jener familiären Erziehung teilhaftig, die ihnen sonst ganz verwehrt bliebe.

Man wird nun einwenden, diese Hilfe sei nur ein Tropfen auf einen heissen Stein. Die Vereinigung ist sich dessen wohl bewusst. Aber waren Pestalozzis Taten in Birr, in Stans etwas anderes? Hat er sie, auch wenn sie nur Tropfen sein konnten, nicht trotzdem mit glühendem Herzen unternommen? Bedeutet das Bewahren eines einzigen Menschenkindes vor Verwahrlosung, das Aufrichten

eines einzigen gebrochenen Kinderherzens nicht unschätzbaren Segen? Fragen wir deshalb — so wenig wie Pestalozzi — nicht nach der «Zahl», sondern helfen wir alle ohne Säumen mit, das Los einiger der Unschuldig-Aermsten und Bedrängtesten zu lindern, ihnen wieder eine Heimat zu schaffen, eine glückliche Jugendzeit, ein Hineinwachsen in geordnete Verhältnisse, ein Erstarken an Leib und Seele zu ermöglichen.

Zudem soll es mit dem Erstellen des einen Kinderdorfes nicht sein Bewenden haben. Wenn es gelingt — und es muss gelingen —, den Helferwillen des Schweizervolkes auch für dieses Werk anzufachen, soll das Trogenerdorf bald erweitert werden und nach dessen «Modell» würden dann weitere Kinderdörfer in der Innerschweiz, in der welchen Schweiz, in Graubünden, im Mittelland, im Berner Oberland und anderwärts erstellt. Der Kinderdorfgedanke hat aber auch im Ausland schon Boden gefasst. Nach W. R. Corti wird in Otwock, südlich Warschau, mit den Baracken und Mitteln der Schweizerspense ein erstes Dorf für 700 entwurzelte Kinder errichtet. Jugoslawien will für seine 88 000 Waisen ein Pestalozzidorf bauen, Ungarn mehrere solcher Dörfer für seine 220 000 Waisen. In Frankreich hat sich eine Société de villages d'enfants gebildet. So hofft die Vereinigung, dass überall, wo die Kunde vom Pestalozzidorf vernommen wird, die Regierungen aufgerufen werden, «derartige Siedelungen für alle Notkinder der Erde zu schaffen».

Der Bauplan

Im Februar dieses Jahres beschloss die Gemeinde- und Bürgerversammlung von Trogen, der «Vereinigung Kinderdorf Pestalozzi» das zum Bau eines Kinderdorfes notwendige Land abzutreten. Das Baugelände im Halte von 4,5 ha liegt oberhalb Trogen, 10 Minuten vom Dorfkern entfernt. Die Gemeinde gibt das Land nicht nur zu äusserst niedrigem Preise ab, sondern hat sich zudem noch verpflichtet, auf ihre Kosten die Zufahrtsstrasse bis zum Dorfplatz, die Abwasseranlage samt Klärgruben und die Frischwasserzuleitungen zu erstellen.

Auf dem nach Südosten abfallenden Gelände am Fusse des Gäbris sollen nun nach den Plänen von Architekt Fischli, BSA Zürich, in einer ersten Baustappe 15 Häuser erstellt werden. Die locker gruppierten Häuser haben im Aeussern wie im Innern den Charakter eines Appenzellerhauses. Jedes Haus

gliedert sich in einen Wohn- und einen Schlaftrakt. Beide werden durch einen eingeschossigen Mittelbau miteinander verbunden. Der Wohntrakt enthält neben der Küche und den übrigen Wirtschaftsräumen eine Wohnstube und eine Schulstube. Die im andern Trakt liegenden Schlafzimmer sind für je drei Kinder gedacht. Die Zimmer für die Hauseltern, für einen Lehrer und ein Krankenzimmer liegen ebenfalls in diesem Schlaftrakt. Das Kinderhaus hat einen Rauminhalt von 1050 m³ und kostet Fr. 75 000. — ohne bewegliches Mobiliar. In jedem Hause werden 16 drei- bis vierzehnjährige Kinder wohnen, die von einem Ehepaar oder von zwei bis drei Erwachsenen betreut werden. Jede Gruppe von drei bis fünf Häusern ist für die Aufnahme einer bestimmten Nationalität gedacht. Den Dorfkern bilden allgemeine Bauten und Anlagen, ein Verwaltungsgebäude und ein Dorfplatz. Die Grundsteinlegung hat Samstag den 28. April 1946 stattgefunden und die ersten 15 Kinderhäuser sollen im Oktober bezugsbereit sein.

Die Mittelbeschaffung

Und nun handelt es sich darum, die Mittel für die Erstellung dieser ersten 15 Häuser zusammenzubringen. Die «Schweizerspense» hat bereits einen namhaften Betrag zugesichert. Auch das Rote Kreuz stellt sich tatkräftig in die Reihe. Es sind aber mehr, bedeutend mehr Mittel notwendig. Von der Ueberlegung ausgehend, dass die Stiftung Pro Juventute auf dem Gebiete des Sammelns über die notwendige Erfahrung und die vielfach erprobte Organisation verfüge, bat die Vereinigung das Zentralsekretariat, die Sammelaktion durchzuführen. «Aus begreiflichen Gründen sträubte sich der Pro Juventute-Kopf zunächst heftig gegen die Zumutung einer neuen Sammlung! Es sprach aber auch das Pro Juventute-Herz mit, und dieses trug schliesslich, wie schon so oft, den Sieg davon», schreibt Zentralsekretär Otto Binder. Wer ihn kennt, erwartete keinen andern Entscheid. Lassen nun auch wir das Herz über den Kopf siegen.

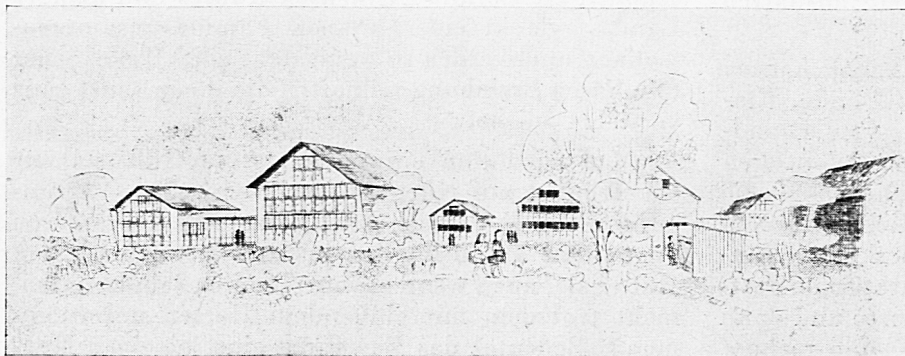
Der von Otto Binder ausgearbeitete Sammelplan sieht folgende Teilaktionen vor:

Einen Strassenverkauf am 1. und 2. Juni,
eine Naturalaktion,
die Ausgabe von Kinderdorfscheinen,
eine Spezialhäuseraktion,
eine Auslandsaktion.

Die drei erstgenannten Aktionen erfordern die Mithilfe der Jugend und der Lehrerschaft, und wir wollen uns deshalb ihnen noch kurz zuwenden.

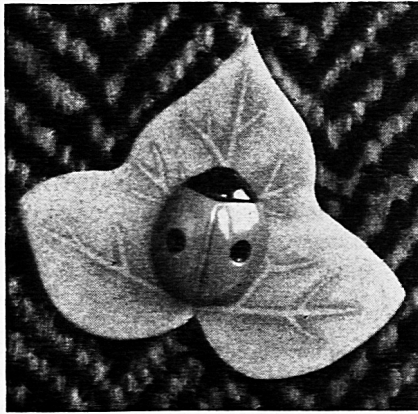
Der Abzeichenverkauf vom 1. und 2. Juni

Die Vereinigung und die Organisatoren der Sammlung erwarten vom Verkauf dieses Abzeichens — ein stilisiertes rotes Marienkäferchen auf einem Efeublatt — ein 'gutes finanzielles Ergebnis



Dorfgruppe

und eine kräftige Werbung für die Kinderdorfidee; sie bezeichnen deshalb den Abzeichenverkauf als die Hauptaktion der Mittelbeschaffung. Für den Kanton Bern übernehmen die Pro Juventute-Bezirkssekretariate den Vertrieb der Abzeichen. Wie wäre es, wenn die Lehrerschaft der letzten bernischen Gemeinde sich an das nächste Bezirkssekretariat (oder auch an das Sekretariat Pro Juventute in Bern, Zieglerstrasse 26, Tel. [031] 3 24 22) wenden würde, mit dem Ersuchen, ihr eine Anzahl Abzeichen zum



Abzeichen für den Strassenverkauf am 1. und 2. Juni zugunsten des Kinderdorfes Pestalozzi

Verkauf in ihrer Ortschaft zuzustellen! Lassen wir es uns angelegen sein, dass am 1. und 2. Juni recht viele Glückskäfer in bernische Häuser und Familien einziehen werden. Jeder Käufer wird mit seinem bescheidenen Beitrag einen Tropfen zu jener Quelle beitragen, die dann Niemandskindern aus den Leidensgebieten des Auslandes Nahrung, Obdach, familiäres Zusammenleben, Bewahrung vor endgültiger Verwahrlosung, Erlösung aus Hunger, Tränen, Angst, Trostlosigkeit und verzehrendem Heimweh spenden wird.

Naturalaktion

Nach dem Plane Otto Binders zerfällt diese in zwei Teile: *Naturalleistungen* in Form von freiwilliger Arbeit auf dem Bauplatz Trogen und *Naturalgaben* aus Freizeitbeschäftigung und manuellem Unterricht.

Zu den freiwilligen Arbeitsleistungen sollen vorab die nachschulpflichtigen Jugendlichen herangezogen werden. Aufrufe sind bereits erschienen und werden weiterhin ergehen.

Mit dem Bau der Häuser allein ist es aber nicht getan. Diese müssen auch ausgestattet werden. Die Kosten dieser Ausstattung können durch Naturalgaben aller Art wesentlich herabgesetzt werden. Otto Binder stellt sich das so vor: « Hier erschliesst sich in erster Linie der Schweizerjugend ein überaus fruchtbares Betätigungsfeld. Sowohl einzelne Helfer und Helferinnen, als auch Jugendverbände und andere Organisationen, freiwillige Arbeits- und Ferienlager, Freizeitwerkstätten, Handarbeitsschulen, Anstalten usw. finden hier ungezählte ansprechende Wirkungsmöglichkeiten... Draussen in den Städten und Dörfern werden Einrichtungsgegenstände aller Art, Möbel und andere Hausgeräte, gesammelt,

repariert oder gar neu hergestellt. Um dabei jede Ziellostigkeit zu vermeiden, werden in Verbindung mit den Fachleuten die nötigen Wegleitungen aufgestellt. Die gesammelten Gegenstände sollen hierauf möglichst freiwillig von Dorf zu Dorf befördert werden — getragen, per Fuhrwerk, Auto oder Velo —; man stelle sich einmal diese lebensvollen Fahren, den Eifer und die Freude der jugendlichen Beteiligten vor! Das Kinderdorf wird dadurch zu einem wirklichen Eigen- und Gemeinschaftswerk des ganzen Schweizervolkes. »

Hier eröffnet sich also für Lehrerinnen und Lehrer ein überaus dankbares Feld der Mitarbeit. Bereits hat uns eine Kollegin geschrieben, dass sie mit ihrer Klasse « ein selbstgebautes Xylophon und mindestens ein halbes Dutzend „Pfanneplätzle“ liefern wolle. „Pfanneplätzli“ und solch prosaisches Kleinzeug muss ja auch sein. » Wer mit seiner Klasse, seiner Arbeitsschul- oder Handfertigkeitsschule mithelfen will, wende sich an: *Kinderdorf Pestalozzi*, Zentralstelle für Mittelbeschaffung, Abteilung Naturalaktion, Zürich, Seefeldstrasse 8.

Kinderdorfschein-Aktion

Weitere Mittel sollen auch die Kinderdorfscheine einbringen. Es ist der Vertrieb von Geschenkscheinen zu Fr. 2. —, 5. —, 10. —, 50. —, 100. — und 1000. — vorgesehen. Die kleinen Scheine sind vorab für die Kinder bestimmt. Man denkt sich dabei, dass mit dem Erlös unsere Kleinsten in den Kindergärten die Hausziegel stiften. Die grösseren Schüler ermöglichen mit ihren entsprechenden Gaben den Ankauf von Grund und Boden; die Erwachsenen aber — die privaten Gönner, Geschäfte, Firmen, Vereine, Gesellschaften, Verbände, Stiftungen, Kirchen, Gemeinden und Kantone — können mit ihren Spenden den Bau und die Aufrechterhaltung des Betriebes finanzieren helfen.

Auch für diese Aktion zählt die Vereinigung auf die Lehrerschaft. Wir wollen dabei nicht soweit gehen, jedem Kind die Erwerbung eines Gutscheines zuzumuten. Aber jeder Klasse sollte es möglich sein, einen oder mehrere der kleinen Gutscheine oder einen grösseren gemeinsam zu erwerben. Bestellscheine können bei der oben genannten Stelle, Abteilung Kinderdorfscheine, verlangt werden. Da das Kinderdorf eine dauernde und sichtbare Hilfe sein wird, kann die Erwerbung eines Kinderdorfscheines jedem Kinde zum bleibenden Erlebnis, zu einer glückhaften Erinnerung werden, ähnlich der Jugenderinnerung jener Generation, die vor Jahrzehnten mitgeholfen hat, das Rütli spekulativer Verschacherung zu entreissen.

*

Und nun, bernische Kolleginnen und Kollegen, ans Werk! Wir wissen, dass die erste Reaktion auf diese neue Zumutung ein Stirnrunzeln sein könnte. Wir wissen aber auch, dass sich Wälme und Furchen bald einmal glätten werden, denkt Ihr an die sonnenbeschiedenen warmen Häuser, die am Hang oberhalb Trogen mit Eurer Hilfe erbaut werden können, in denen tieftraurige Kinderaugen zu frohem Leuchten gebracht werden sollen, wo in Leid verzerrte und erstarrte Kindergesichter zu neuem

Leben erweckt werden sollen, wo unsäglich arme Kinder Heim und Betreuung finden werden, ihr gelähmter Daseinswille aufgerichtet und gestärkt werden kann.

P. Fink,

Vertreter des SLV im Vorstand der
« Vereinigung Kinderdorf Pestalozzi ».

Lehrer-Veteranentag

Der *Bernische Lehrer-Veteranentag* ist nun festgelegt auf Samstag den 15. Juni nächsthin ins Bürgerhaus in Bern und wird nach folgendem Tagesprogramm abgehalten:

Besammlung der Teilnehmer von 10 Uhr an.

10½ Uhr Lichtbildervortrag:

a. « Ueber Winterberge in Frühlingstäler. » (Schwarzweissfilm.)

b. « Lueg s' Bündnerland im Summer a. » (Farbfilm.)

Die Filme werden von der Schweizerischen Postverwaltung zur Verfügung gestellt.

12 Uhr Mittagessen.

13 Uhr offizielle Begrüssung. Ehrung der Verstorbenen. Geschäftliches. Unvorhergesehenes. Gemütliches Kolloquium.

Unbeachtet ihrer Bildungsstätte sind alle Lehrer, die das 60. Altersjahr zurückgelegt haben, zur Zusammenkunft freundlich eingeladen. Die Kollegen des Staats- und Muristaldenseminars melden sich durch ihren Klassenpräsidenten an, der ihnen das Einladungszirkular und die Meldekarte zusendet, alle andern direkt beim Präsidenten des Vorstandes, *Fritz Eicher, Bern, Jennerweg 5 a*, Tel. (031) 2 83 67.

Wer bis Donnerstag den 23. Mai keine Einladung erhalten hat, wird um Bekanntgabe seiner Adresse an Präsident Eicher gebeten.

Spätester Anmeldetermin: 4. Juni.

Als erster seit 1939 wird der diesjährige Veteranentag vielen Amtsbrüdern besonders willkommen sein.

J. v. Grünigen.

Ausstellungen

Berner Schulwarte Helvetiaplatz

I. Ausstellung: Kind und Kunst

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag, 10—12 und 14—17 Uhr; Montag geschlossen. Eintritt 50 Rp. An *Aufahrt, Pfingsten und Pfingstmontag* geschlossen. Dauer der Ausstellung: 28. April bis 7. Juli 1946.

II. Lehrproben, Vorträge, musikalische Darbietungen

unter Mitwirkung des Konservatoriums für Musik, des Musikpädagogischen Verbandes, von Künstlern, Lehrern und Schülern.

Die mit * bezeichneten musikalischen Darbietungen wenden sich auch an Kinder.

Samstag und Sonntag, 25./26. Mai, 14.30 Uhr: *Tagung über Kunsterziehung*. Referate und Aussprachen über Ziele, Möglichkeiten und Erfahrungen zur Frage der Kunsterziehung.

*Mittwoch, 29. Mai, 14.30 Uhr: « *Warum soll mein Kind Musikunterricht nehmen?* » Dr. Kurt v. Fischer, « *Was sagen mir meine Musikstücke?* ». Dr. Kurt v. Fischer. Öffentliche Klavierstunde.

*Samstag, 1. Juni, 14.30 Uhr: *Kleine Instrumentenkunde für Schüler Gambe, Cello und Klavier*. Richard Sturzenegger und Walter Locher.

Pestalozzianum Zürich

Beckenhofstrasse 31—35

I. *Ausstellung: Pestalozzi, Leben und Wirken. Vergangenheit und Gegenwart*. Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 10—12 und 14—18 Uhr. Eintritt frei. Montag geschlossen.

II. Lehrproben, Vorträge und musikalische Darbietungen im Neubau und im Gartensaal des Herrschaftshauses.

Samstag, 1. Juni, 14.30 Uhr: *Handarbeitsstunde mit einer Mehrklassenschule*. Gustava Salzberg, Arbeitslehrerin, Zürich.

15.45 Uhr: *Die Selbstbeurteilung des Gewerbeschülers*. Vortrag von Alfred Feldmann, Gewerbelehrer, Zürich.

Fortbildungs- und Kurswesen

Fünfte pädagogische Woche der Universität Genf, Institut für Erziehungswissenschaften. Der Erfolg der vergangenen Pädagogischen Wochen hat bewiesen, dass sie einem wirklichen Bedürfnis entsprechen.

Das Institut für Erziehungswissenschaften der Universität Genf ladet auch dieses Jahr die Erzieher nach Genf ein, um ihnen in der Zeit vom 15. bis zum 20. Juli Gelegenheit zu geben, gemeinsam die pädagogischen Aufgaben der Gegenwart zu erörtern.

Diese pädagogische Woche, die gleichzeitig ein Fortbildungskurs für die Lehrerschaft ist, und unter den Auspizien des Genfer Erziehungsdepartementes steht, umfasst öffentliche Vorlesungen über aktuelle Erziehungsfragen, Diskussionsvorträge über konkrete pädagogische Probleme, Aussprachen und Erfahrungsaustausch, unter Leitung von Spezialisten. Die Teilnehmer dieser Woche werden Gelegenheit haben zum Besuch des Internationalen Erziehungsbureaus, der internationalen Ausstellung für öffentliches Schulwesen usw.

Nähere Auskunft am *Institut des Sciences de l'Education, Palais Wilson, 52, rue des Pâquis, Genf*.

Arbeitswoche für das kindliche Gestalten, vom 15.—21. Juli, im Volksbildungsheim auf dem *Herzberg Asp* (Aargau). In froher Arbeitsgemeinschaft interessieren sich die Kursteilnehmer für:

die schöpferischen Anlagen des Kindes, ihre Entwicklung und Bedeutung.

Spiel und Spielzeug, zeichnen, malen und schmücken in Kindergarten, Primarschule und Familie.

Anleitung zum Schaffen mit Kindern und Erwachsenen.

Wir gestalten: Spieltiere, Puppen, Krippen, Masken, Hampelmann und Kasperli.

Wir drucken ein Bilderbuch.

Eingeladen sind Kindergärtnerinnen, Lehrerinnen und Lehrer, Väter und Mütter und alle, denen die Entfaltung des Kindes am Herzen liegt. *Leitung*: E. Burckhardt, Heimatmuseum Esslingen (Zch.). *Anmeldungen und Anfragen* sind zu richten an das Volksbildungsheim Herzberg, Asp (Arg.). Tel. Aarau 2 28 58.

Verschiedenes

Pestalozzi und die Grundlagen unserer Schule. Unter diesem Titel erscheint demnächst ein von Otto Müller, Seminarlehrer in Wettingen, in der Sektion Aarwangen des BLV gehaltener Vortrag als schicke Broschüre.

Das von der Pädagogischen Kommission für den BLV aufgestellte Thema « *Besinnung auf die Grundlagen unserer Schule* » einerseits und das Pestalozzidenkjahr andererseits bilden die äussere Veranlassung dieses Werkleins, das in sprachvoller Klarheit hinführt zu Pestalozzis Idee der Menschenbildung.

Die Broschüre erscheint im Verlage der Sektion Aarwangen. Deren Mitglieder erhalten sie zugestellt. Andere Interessenten wollen sich möglichst bald beim Unterzeichneten melden.

F. Zumbrunn, Lehrer, Ursenbach.

Anlässlich der Schulreise ein gutes Mittagessen, Zvieri oder Nachtessen, dann

Restaurant Volkshaus, Biel

105

L'enfant en présence de la religion

Les savants synthétistes sont rares. Et pourtant, pour comprendre l'enfant dans sa totalité et non seulement sous un de ses angles particuliers, il importe de faire le lien entre les phénomènes physiologiques — en particulier ceux qui concernent les fonctions de la procréation et le système nerveux, — les phénomènes du subconscient et ceux qui ressortissent à la psychologie, singulièrement celle des manifestations religieuses. Car, répétons-le, dans l'être humain, tout se tient, « tout est dans tout », selon la formule antique.

Parmi les esprits synthétistes, un des plus remarquables est le psychologue Havelock-Ellis. Ses ouvrages sur la question sexuelle sont universellement connus. C'est qu'il déborde son sujet et aborde des questions sociales et pédagogiques avec une grande hardiesse. Dans son ouvrage *The Task of Social Hygiene* — « La tâche de l'hygiène sociale » — (Fourth Impression, London, Constable & Co. Ltd., 1916, pp. 217—243), il consacre un chapitre à « La Religion et l'Enfant ». Je pense qu'il peut être utile et intéressant d'en donner ici non pas une traduction, mais une adaptation et un résumé.

Il est aussi étrange que malheureux, dit l'auteur en substance, que, chaque fois que la question si controversée de l'éducation religieuse de l'enfant revient sur le tapis, on se place à un point de vue presque uniquement sectaire et qu'on méconnaisse les intérêts véritables de la communauté, de l'enfant et même de la religion.

Si nous désirons vraiment arriver à un résultat dans ce domaine qui est certainement de haute importance, aussi bien pour l'enfant que pour la communauté dont il fera un jour partie, il nous faut résolument laisser de côté les querelles des sectes religieuses ou anti-religieuses et adopter l'attitude du psychologue.

L'esprit de l'enfant est à la fois logique et extravagant, pratique et poétique ou plutôt mythique. Cette combinaison de contraires, parfois incompréhensible pour l'adulte, provient du fait que l'intelligence naissante de l'enfant travaille pour ainsi dire dans le vide. En d'autres termes, l'enfant n'a pas encore acquis ce qui caractérise les croyances et les sentiments de l'adulte. D'une part, la puberté n'a pas encore transformé son âme en lui conférant une émotivité projective intense mais souvent aussi déformante; d'autre part, il n'a pas encore assimilé ces croyances, opinions, attitudes intellectuelles que la société a lentement acquises et transmises comme résultats traditionnels de ses expériences.

Il faut noter aussi que les adultes ont le plus souvent la tendance bizarre d'oublier entièrement ce que fut leur vie d'enfants. Par ailleurs, les enfants, tout comme les primitifs, ne communiquent qu'avec une prudente réserve leurs émotions, leurs idées, leurs pensées.

L'enfant, s'il n'est pas encore en possession de ce complexe d'émotions qui a sa racine dans le désir sexuel, est par contre capable de raisonner avec une rigueur qui souvent stupéfie l'adulte. Il crée le monde pour son usage personnel et il le crée naturellement à sa propre image ou selon l'image des personnes qui lui sont familières. Rien n'est sacré pour lui et il va jusqu'aux limites extrêmes des arguments tels qu'il les déduit de ses propres expériences.

Il est incapable de faire aucune distinction entre le naturel et le surnaturel parce que, la plupart du temps, il vit dans une atmosphère qui, pour les adultes, serait surnaturelle. Beaucoup d'enfants ont des visions, qu'ils aient les yeux fermés ou ouverts; ils entendent parfois des voix. Ces facultés sont probablement générales chez tous les enfants à des degrés divers; mais elles disparaissent de très bonne heure et sont vite oubliées, leur authenticité n'ayant jamais été reconnue ni établie.

Stanley Hall raconte quelque part que, sur 48 enfants de Boston, 20 croyaient que le soleil, la lune, les étoiles étaient vivants — c'est le phénomène bien connu de l'animisme; — 16, que les fleurs pouvaient éprouver des sensations, et 15 que les poupées, si on les brûlait, auraient mal.

Finalement, le responsable de tous les phénomènes cosmiques est ce Dieu dont les enfants, dans les milieux religieux, entendent toujours parler. Ils se le figurent comme un homme grand, bleu peut-être, que l'on peut voir dans le ciel parmi les nuages, à l'église ou même rencontrer dans les rues.

Les oiseaux, d'autres animaux, les meubles, les aliments, comme l'a noté Burnham, parlent tous à l'enfant. Les objets les plus prosaïques sont personnifiés.

De telles constatations nous découvrent quelles doivent être les tendances particulières de l'enfant dans le domaine religieux. Il est bien incapable de comprendre l'adulte dans ses distinctions entre les êtres « réels », « spirituels » ou « imaginaires ». Il peut, s'il lui plaît, adopter les noms et les caractéristiques des êtres dont on lui aura parlé, mais il les situe dans son univers propre, plus ou moins sur un pied d'égalité et il décide lui-même quel sera leur sort. Les êtres que les adultes considèrent comme les plus grands ne survivent pas toujours, loin de là, dans cette « lutte pour la vie » qui se joue dans le monde imaginaire de l'enfant. Une enquête a permis d'établir, à Boston, que, parmi plusieurs milliers d'enfants des écoles primaires, le Chaperon rouge était plus connu que Dieu, et Cendrillon que le Christ! — D'autre part, comme nous l'avons noté, l'absence de développement de l'émotivité consécutive à la puberté — développement qui vient parfois obscurcir l'intellect quelques années plus tard — se manifeste chez l'enfant et fait de lui un petit être essentiellement rationaliste et réaliste, à sa façon.

Réalisons clairement ces caractéristiques de la mentalité enfantine et aussitôt nous nous rendons compte de l'impression que l'éducation religieuse produit sur elle. Les affirmations et les récits qui lui sont présentés sont facilement acceptés par l'enfant dans la mesure où ils répondent à ses besoins; une fois acceptés, ils sont assimilés, ce qui signifie qu'ils doivent forcément obéir aux lois de son propre univers mental. Dans la mesure où des affirmations ou ces récits ne sont ni acceptés ni assimilés, il arrive qu'ils glissent sur son esprit sans laisser de traces ou bien qu'il les soumette à un froid examen dont l'influence dissolvante ne tarde pas à se faire sentir. Quelques conceptions sont promptement assimilées, ainsi celle d'un Dieu tout-puissant, auteur de tout ce qui arrive; mais la plupart ne peuvent être ni acceptées ni assimilées. Elles n'ont pas été formées pour des enfants ni par des enfants; elles représentent des sentiments, pensées et expé-

riences d'hommes faits, et même d'hommes très exceptionnels et sortant du commun.

On a dit que l'enfant avait en lui tous les éléments de l'expérience religieuse, comme la graine ceux du fruit futur. Cela ne signifie toutefois nullement que la graine soit déjà le fruit ou puisse être transformée en fruit avant que le temps en soit venu. Un enfant trop dévot et soucieux de son âme n'est pas dans son équilibre nerveux normal.

Par bonheur, l'enfant normal résiste généralement aux influences précoces qu'on cherche à exercer sur lui : il les laisse tomber ou les soumet à sa critique implacable. L'adulte, pour se défendre contre cette attitude d'indifférence ou d'agressivité, insiste naturellement et, fort de son autorité, se croit en droit d'user des armes de sa supériorité : « Tu peux ne pas croire à ceci ou cela, ne pas vouloir l'apprendre, mais tu le dois ! »

C'est avec ces armes que l'adulte gagne la bataille de l'éducation religieuse. Au fond, il l'a perdue. La religion est devenue, non un privilège merveilleux, mais une leçon, un devoir dépourvu de sens à apprendre par cœur et qui n'a pas même le mérite d'intéresser les enfants au même degré que certains devoirs d'école, car elle se trouve, comme on l'a noté déjà, au-dessus de la portée des jeunes. Ainsi, de tous les sujets enseignés, la religion finit par être considérée comme le moins attrayant. Une statistique a révélé que le 98 % des enfants — et presque tous les garçons — considèrent la religion comme une branche indifférente ou ennuyeuse. (Il est vrai que c'était avant l'autre guerre. On a fait des progrès depuis lors, du moins par ci par là.)

Une opinion répandue est celle-ci : on s'imagine que, même si l'enfant n'est pas capable actuellement de s'assimiler l'enseignement religieux, il en réalisera plus tard l'importance, au fur et à mesure que se développeront son savoir et son expérience. En fait, quelque plausible que cela puisse paraître, ce n'est pas le cas. L'obligation où se trouve l'enfant d'absorber journellement un aliment intellectuel qui ne lui convient pas, qu'il est encore incapable d'assimiler, a pour effet d'émousser sa sensibilité envers tout ce qui concerne la religion, de le vacciner en quelque sorte contre tout sentiment religieux réel et profond qui, plus tard, eût pu jaillir spontanément et vigoureusement d'un sol vierge.

Ordinairement, l'enfant accepte les pratiques religieuses comme faisant partie de la routine habituelle de la vie. Ceci vaut pour l'enfant moyen. S'il a plus de personnalité et d'originalité, il arrivera qu'il les rejette, pour la même raison, et peut-être pour toujours. L'enseignement religieux prématuré a fait, au cours de l'histoire, un mal énorme au véritable sentiment religieux, précisément auprès des êtres les plus doués et appelés à constituer l'élite. Le premier, J.-J. Rousseau a compris quels résultats déplorablement entraîne l'enseignement religieux mal compris. Dans la *Nouvelle Héloïse* (V^e partie, Lettre 3), ne fait-il pas dire à Saint Preux s'adressant à Julie : « Pourquoi donc vos enfants n'apprennent-ils pas le catéchisme ? » — Et Julie de répondre : « Afin qu'un jour, il leur soit possible d'y croire. Je voudrais en faire des chrétiens. »

Depuis l'époque de Rousseau, cette attitude est celle de presque tous les penseurs qui ont étudié la question, même s'ils ne l'ont pas envisagée sous l'angle de la psychologie. Et pourtant, dira-t-on, malgré cette

éducation prématurée, il y a des personnalités religieuses chez qui elle n'a pas eu ces effets nocifs. Certes. Et c'est même ce qui a fait dire à Ellen Key, dans *Le Siècle de l'Enfant* — chapitre sur « L'Éducation religieuse » : — « Rien ne prouve mieux combien profondément la religion est enracinée dans la nature humaine que le fait que l'« enseignement religieux » n'ait pas été capable de l'en extirper ! »

En 1868 déjà, John Stuart Mill (Lettres, vol. II, p. 135) écrivait : « J'estime que les parents, lorsque les enfants commencent à les questionner à ce sujet, devraient leur exposer les diverses opinions qui ont cours et ce que eux — les parents — pensent. De cette façon, si les parents ont bien fait saisir aux enfants l'importance de chercher la vérité et les difficultés que l'on rencontre pour l'atteindre, les jeunes esprits seront suffisamment préparés à considérer les opinions d'autrui avec bienveillance, dans un esprit de tolérance. Parvenus à un degré supérieur de maturité, ils seront mieux en mesure de formuler leurs convictions propres. »

Bien peu nombreux sont ceux, parmi nous, qui n'ont pas souffert d'une initiation prématurée à la Bible et aux conceptions religieuses. Même pour un homme sans préjugé aucun, il peut se passer des années avant qu'il soit capable d'approcher la Bible avec un esprit frais et réceptif et réaliser, pour la première fois de sa vie, les trésors d'art, de beauté et de divine sagesse qu'elle contient. Pour le plus grand nombre, ce moment n'arrive jamais et l'éducation religieuse de l'école a pour effet de fermer la Bible pour jamais, tout comme l'éducation classique du collège a pour effet de fermer les jeunes aux grands auteurs de la Grèce et de Rome et souvent pour la vie : personne ne rouvre ses livres d'école, une fois qu'il les a quittés.

Au moment de la puberté et durant l'adolescence, tout commence à se transformer. Le changement est naturel et se produit spontanément. « Lorsque aucune formation religieuse rigide n'a été imposée — écrit Lancaster (« Psychology and Pedagogy of Adolescence », *Pedagogical Seminary*, July 1897), l'émotion religieuse naît aussi naturellement que le soleil se lève. » Cette période constitue véritablement une « nouvelle naissance ». Non seulement l'organisme de l'enfant s'est transformé en celui d'un homme ou d'une femme, mais l'âme enfantine est devenue une âme d'homme ou de femme, et rien ne peut plus subsister de ce qui était auparavant. On ne peut assez répéter qu'alors seulement, et pas plus tôt, le moment est venu d'initier les jeunes gens et les jeunes filles aux mystères de la religion¹⁾. Stanley Hall pense que c'est vers douze ans que la culture de la conscience religieuse peut commencer²⁾. Il est toutefois douteux qu'il soit possible de fixer un âge déterminé. Ce n'est pas l'âge, mais le degré d'évolution biologique qui détermine l'évolution psychique. Et c'est là ce qu'il faut considérer. A propos

¹⁾ Ce lien entre la religion et l'adolescence a été nettement établi. Cf. Starbuck, *Psychology of Religion*, ch. III. — Id Ruediger, « The Period of Mental Reconstruction », *American Journal of Psychology*, July 1907.

²⁾ Cf. G. Stanley Hall, « The Moral and Religious Training of Children and Adolescents », *The Pedagogical Seminary*, July 1891, p. 207. — Id Florence Haylar, *Independant Review*, oct. 1906 : « Il est dangereux de parler trop tôt de charité, d'humilité et de renoncement de soi ; il vaut mieux enseigner les vertus de justice, de courage et de maîtrise de soi. »

du début de l'éducation religieuse, au moment de la puberté, on a dit qu'il s'agissait de l'initiation à un mystère. C'est intentionnellement que l'on a choisi ces termes. C'est bien en effet ce qui se produit dans tous les cas où l'on a affaire à la découverte d'une vie religieuse authentique et non à une simple convention. On retrouve ici un parallèle dans le monde antique et chez les primitifs avec la coutume d'initier le garçon et la fille pubères aux mystères de la virilité et de la féminité ainsi qu'aux devoirs et privilèges conférés aux membres adultes de la tribu. De même chez les Grecs, les mystères d'Eleusis consistaient en une initiation à une science sacrée qui ne comportait pas la révélation des secrets les plus obscurs, mais gardait ce caractère de mystère propre aux expériences intimes de l'âme, celles de l'amour comme celles de la religion, mystères dont il n'est pas permis de parler à la légère ni en public. Il est intéressant de constater que la procédure d'initiation aux mystères grecs suivait les mêmes phases que celle de la puberté chez les primitifs: même purification préliminaire par l'eau, mêmes éléments d'enseignement d'une doctrine, mêmes cérémonies symboliques, même conclusion avec fête joyeuse et port de guirlandes. De même, chez les premiers chrétiens, le baptême n'était pas seulement un symbole. Et quand, plus tard, l'Eglise crut devoir séparer l'initiation physique, le baptême, de l'initiation spirituelle, la confirmation, ne commit-elle pas une erreur et ne fit-elle pas perdre à chacune sa signification réelle?

Il demeure vrai toutefois que le christianisme a incorporé dans ses pratiques, sous une forme atténuée, l'antique coutume d'initier la jeunesse à l'âge de la puberté. Mais le rite de la confirmation n'a-t-il pas presque complètement perdu sa signification profonde? Au lieu d'être considéré comme une véritable initiation aux privilèges et aux responsabilités d'une communion religieuse et d'une collaboration active afin de réaliser la vie divine sur la terre, elle n'est plus guère que le simple corollaire du rite précédent, le baptême, une condition posée à la participation au sacrement de la sainte communion. Et la magnifique discipline — non pas unique, mais multiforme — par laquelle l'enfant primitif était initié aux secrets de sa propre nature affective et à la tradition sacrée de son peuple, a dégénéré en la mémorisation d'un catéchisme! Il y a là quelque chose à changer.

Durant les douze premières années de sa vie, l'enfant ne devrait être troublé par aucune conception de la vie et du monde dépassant le niveau de son champ d'expérience immédiat, car l'enfant dont la virginité spirituelle a été prématurément troublée risque de ne plus la retrouver lorsque l'âge de la religion sera enfin arrivé. Est-ce à dire que nous devons laisser sa curiosité et son imagination sans aucune nourriture durant toutes ces années? Certes non. L'existence individuelle répète celle de l'espèce humaine et il ne saurait y avoir de meilleure nourriture pour la curiosité de l'enfant que celle qui convint aux périodes infantiles de l'humanité. On constate que lorsque l'enfant est privé de contes de fées, il en invente pour lui-même¹⁾, mais généralement il les invente mal. En un sens, le primitif aperçoit le monde presque exactement comme l'enfant

civilisé: il crée une image agrandie de lui-même et de son milieu; mais il les voit avec une poésie, un art de l'invention dont nos enfants sont incapables. Les mythes et les légendes des peuples primitifs, ceux des Indes, de la Grèce primitive, même certaines parties de la Bible — la Genèse en particulier — sont très adaptés à la mentalité enfantine. Mais du point de vue strictement chrétien, il faut toujours se rappeler de ne rien donner au premier âge de ce qui devra plus tard être considéré comme l'essentiel. Car l'adolescent se rebiffe contre les conceptions de son enfance, tout comme il se rebifferait contre le lait de sa prime enfance. Il serait utile de réunir pour chaque âge les récits bibliques qui lui conviennent le mieux afin que chaque enfant, à chacune des étapes de sa croissance, puisse trouver la pâture qui répond à ses besoins. Ainsi les enfants ne seraient pas livrés à la misérable et superficielle littérature pour l'enfance qui remplit la presse destinée à la jeunesse. Ils pourraient entrer en possession d'au moins un beau et grand livre qui, si fantastique qu'il puisse paraître en certaines de ses parties, aurait surgi des profondeurs de l'âme primitive et donnerait des réponses aux questions les plus pressantes des cœurs primitifs.

Il convient toutefois de ranger dans une catégorie différente les grands éléments de la vie morale et de la recherche de la vérité dans le domaine des sciences. Tout comme l'adulte, l'enfant peut apprendre le sens et la valeur de la vérité et de l'honnêteté, de la justice et de la pitié, de la bonté et de la courtoisie. A force de discuter au sujet de l'enseignement de la religion, on a un peu trop perdu de vue que ces notions fondamentales de la moralité sont essentielles en éducation. Certes, il ne convient pas de les traiter isolément, comme en un compartiment à part, mais les enseigner plutôt par l'exemple et par la création, autour de l'enfant, d'une atmosphère de noblesse.

L'observation précise des choses de la nature a pour effet de brider peu à peu chez l'enfant les excès de l'imagination. Elle lui enseigne la vie. Les études l'y formeront mieux encore. Les deux natures de l'homme doivent être cultivées dès l'enfance: la nature aspirative, hantée par le paradis perdu et à retrouver, dans sa pureté et sa beauté, et la nature concrète qui porte à connaître les choses et à établir un lien avec autrui. Cette culture préalable servira de fondation lorsque viendra la période de l'adolescence et constituera une excellente préparation à la discipline que cette période requiert.

Ad. Ferrière.

Dans les sections

Section de Delémont. Nous rappelons à nos membres le synode du 1^{er} juin à Soulce.

En voici le programme: 1. Rapport du président. 2. Rapport du caissier. 3. Nominations statutaires. 4. Introduction de la 5^e année à l'Ecole normale. 5. Divers et imprévus. 6. *Investigations dans la peinture moderne*, conférence avec projections, de M. Maurice Lapaire, professeur à Porrentruy.

Un autocar spécial partira de Glovelier à 8.15 h. et y ramènera les participants à 17.30 h. Les sportifs pourront faire la course à pied depuis Courfaivre ou en bicyclette. Un excellent menu est commandé à Soulce et le comité, qui a fait tous ses efforts pour organiser un beau synode champêtre, compte sur une forte participation.

L'après-midi, répétition du Chœur mixte pour le Congrès.
Le comité.

¹⁾ Dr C. Gunthrie, *Clinical Journal*, 7 June 1899.

Divers

Pour mieux connaître l'Ecole normale. C'est le titre d'une plaquette parue à l'occasion du Centenaire qui vient d'être célébré à Delémont.

Par de nombreuses illustrations et des textes bien choisis, l'auteur, M. Pierre Rebetez, nous fait goûter l'atmosphère actuelle de cette école.

Au lieu de décrire ce milieu d'une manière flatteuse et conventionnelle, il évoque sous une forme symbolique l'activité spirituelle, intellectuelle et éducatrice qui y règne. C'est le chapitre: « Apprendre pour donner. »

Puis vient celui de la formation pédagogique. — Les moissons commencent à jaunir —, cette orientation particulière de laquelle on est en droit d'attendre un résultat fructueux. Enfin, l'auteur passe de la formation pédagogique à la vie pratique, et nous conduit au delà de l'école, au delà des études, comme pour nous engager à nous renouveler.

Ces pages intéressantes se terminent par trois citations auxquelles on a donné pour titres: Les hommes sans paix, Les hommes artistes, Le courage d'œuvrer.

Ce petit volume nous paraît être une sorte de bréviaire dans lequel, chaque jour, élèves, maîtres, et tous ceux à qui l'on confie des subordonnés peuvent puiser un enrichissement.

Réd. Aux membres du corps enseignant, cette plaquette est vendue fr. 1. —. Ils bénéficient ainsi de la réduction accordée aux participantes aux fêtes du Centenaire.

Les commandes peuvent être adressées à Mademoiselle Gyr, Ecole normale, Delémont, jusqu'à la mi-juin.

D'intéressantes possibilités de vacances pour la jeunesse. Les échanges sont de plus en plus appréciés par la jeunesse.

Pendant les années de guerre, elle a dû se limiter aux régions linguistiques de notre pays, mais cette année, les frontières lui sont de nouveau ouvertes et elle peut songer à des *échanges avec l'étranger*, Belgique, Hollande, France. Les demandes émanant de l'étranger sont examinées avec soin par nos collaborateurs de confiance et elles présentent toutes les garanties requises. Nous savons de source sûre que la situation alimentaire est satisfaisante dans ces trois pays. Quel jeune garçon, quelle jeune fille ne consentiraient-ils pas d'ailleurs à manger pendant quelques semaines un peu moins bien qu'à la maison, lorsqu'ils ont en compensation la possibilité de passer de belles et intéressantes vacances?

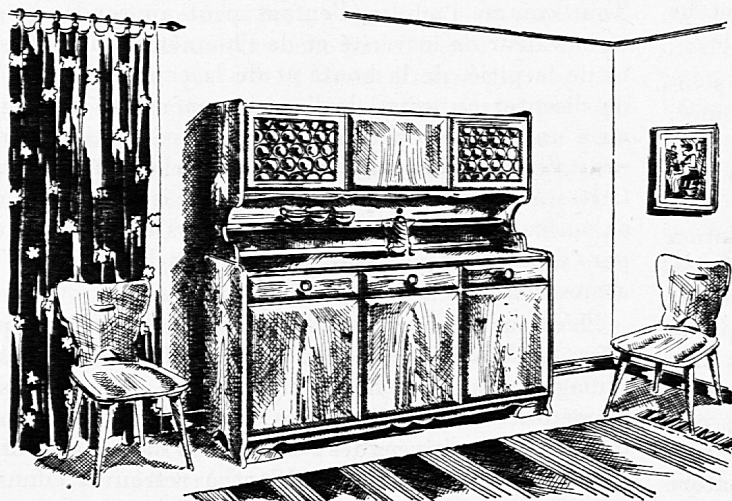
Les échanges entre *diverses régions linguistiques de Suisse* se poursuivent comme par le passé.

Nous offrons aux jeunes qui ne peuvent faire un échange d'excellentes places dans des familles auxquels ils versent un dédommagement approprié.

Des colonies de vacances linguistiques seront de nouveau organisées en Suisse allemande et Suisse romande. Les jeunes sont placés dans des familles; ils se réunissent pour les cours de langue et pour les excursions, jeux, etc., sous la direction de collaborateurs éprouvés.

Prière d'adresser à temps les inscriptions (jusqu'au 22 juin au plus tard) au « Service de vacances pour la jeunesse » de Pro Juventute, Seefeldstrasse 8, Zurich, qui donne tous renseignements aux intéressés.

Le sage bâtit sur le roc, le fou sur le sable; l'homme frivole, lui, édifie sur le néant sa maison et tout son bonheur.
Pestalozzi.



In der reichhaltigen Ausstellung in Huttwil finden Sie eine grosse Auswahl schönster Heimatstil-Aussteuern. Möchten Sie vorerst gerne eine Anzahl Bilder sehen? Dann schreiben Sie uns bitte

**MEER  MÖBEL
HUTTWIL**

129

Zu verkaufen

85

Klavier Lipp, hell, Fr. 1000.-

Geige Occasion, Fr. 300.-
Geigenständer, Eiche, hell
Fr. 35.-

Besichtigung nach Vereinbarung

Dr. C. H. Schrag, Bern, Altenbergrain 18
Telephon 2 20 23



Omega-Uhren

Allein-Vertretung
auf dem Platze Thun

Welche Lehrerfamilie im Berner Oberland

würde während der Sommerferien 10jährigen, lebhaften Knaben aufnehmen? Gute Beaufsichtigung und Unterrichtserteilung erwünscht. Offerten unter Chiffre R. 4799 T. an **Publicitas Thun.**

149

**Kunden-
werbung**

*durch
Inserate*

**RADIO-
APPARATE**

auch Miete

Verlangen Sie bitte
Prospekte!

**Schmidt-Flohr
AG.**

221

Marktgasse 34, Bern

Lohnende Schulausflüge Restaurant Ballenbühl bei Konolfingen

Bitte Vorschläge einholen bei **F a m i l i e K ü n z i**.
Telephon 8 42 44. 132

Thunersee-

St. Beatenbergbahn

Bekanntes Ausflugsziel für Schulen u. Vereine. Neue Militärstrasse mit grossartiger Aussicht: Beatenberg – Justistal – Sigriswil – Gunten. Sportbahn (Sesselbahn) Beatenberg – Niederhorn im Bau. Betriebseröffnung voraussichtlich am 1. August 1946. 147

Nach einem lohnenden Spaziergang durch den Tierpark einen Imbiss im 87

Tierpark-Restaurant

Berns schönster Restaurationsgarten. Für Vereine, Schulen und Gesellschaften sehr geeignet. Vorzügliches aus Küche und Keller, eigene Patisserie. Mässige Preise. Telephon 21894.

Mit höflicher Empfehlung: **F. Senn-Koenig**

Eggishorn und Riederalp

Beliebte Ausflugsplätze für Schulen. – Ermässigte Preise. Angenehmer Ferienaufenthalt. Pension.

135 Prospekte durch **Familie Emil Cathrein**.

Engstligenalp ob Adelboden

Schwebbahn und Berghotel. Ideales Ausflugsziel für Schulen und Vereine. Telephon 8 33 74. **Familie Müller**.

MEIRINGEN

Bäckerei, Konditorei, Tea-Room

Lüthi

146

empfiehlt sich der Lehrerschaft, den Schulen und Vereinen
bestens. Schöne Lokale, schattiger Garten. Telephon Nr. 80.

Interlaken Hotel Rütli

Alkoholfrei. Beim Zentralplatz. Schöner Saal und Halle für Schulen und Vereine. Vorzügliche Küche. Preiswert und gut. Bestens empfiehlt sich **Familie Schlatter**.
Telephon 2 65. 97

Brien-

151

Rothorn-Bahn

Kulmhotel

und Höhenweg Rothorn-Brünig

Eröffnung 22. Juni

Militär, Schulen und Vereine verbilligte Spezialtaxen
Schweizerisches Ferienabonnement gültig

Hotel Rothöhe

142

Lohnendes Ausflugsziel für Schulen und Gesellschaften. Wunderbare Rundschau. Schöner, ruhiger Ferienaufenthalt. Eigene Landwirtschaft. Gef. Prospekte verlangen. Mit höfl. Empfehlung. Der neue Besitzer:
Telephon 23 Burgdorf. 142 **Familie E. Gerber**.

Schilthornhütte Mürren

(2400 m), 2 Stunden oberhalb

Ausgangspunkt für **Schilthornbesteigung** (2 Std.). Sommer- und Herbsttour. 40 Schlafplätze. Spezialpreise für Schulen und Vereine. 140

Auskunft durch Ski-Club Mürren: H. Meyer, Lehrer, Tel. 46 43.

SPIEZ Alkoholfreies Restaurant

Gemeindestube, an der Hauptgasse, 3 Minuten vom Bahnhof. Schulen Ermässigung. Pensionspreise. Gute Küche. Telephon 5 67 93. 141

Kurhaus

Weissenstein

1300 m über Meer.

Blick in die Schweiz!

Reiseziel der Schulen und Vereine. Telephon 217 06.

119

Theo Klein.

SCHYNYGE PLATTE

2000 m über Meer. Bei **INTERLAKEN**

Schönstes Ausflugsziel im Berner Oberland. Weltberühmter Aussichtspunkt gegenüber den Riesen des Berner Oberlandes. Ausgangspunkt der einzigartigen Höhenwanderung auf das Faulhorn (2684 m ü. M.). Allein die Fahrt mit der **elektrischen Bergbahn nach Schynige Platte** ist schon ein Erlebnis. Für Schulen bedeutend reduzierte Taxen. Alpiner botanischer Garten. **Berghotel Schynige Platte** inmitten prächtiger Bergweiden. Bestens eingerichtet zur Verpflegung von Schulen. Mässige Preise. Massenlager.

Auskunft durch H. Thalhauser, Hotel Schynige Platte, Telephon 200 oder Direktion der Berner Oberland Bahnen, Interlaken, Telephon 137. 95

45/2

Im ganzen 22769 Treffer im Werte von Fr. 530 000.—. Haupt-Treffer 30 000.—, 20 000.—, 2 x 10 000.—, 5 x 5000.— usw. usw. Beachten Sie die reich bedachte mittlere Trefferlage. **Jede 10-Los-Serie** enthält, wie bisher, mindestens 1 Treffer und bietet 9 übrige Chancen. **1 Los Fr. 5.—** plus 40 Rp. für Porto auf Postcheckkonto III 10026.

Adresse: Seva-Lotterie, Marktgasse 28, Bern.

Ziehung 6. Juli

SEVA 45



Grand-Restaurant
Seefels
BIEL / BIENNE
Max Brennikofer

Biels schönstes und grösstes
Konzertrestaurant
speziell eingerichtet
für **Gesellschaften und Schulen**

Telephon (032) 2 42 13

116

Empaillage de tous les animaux
pour écoles. Chamoisage de peaux
Fabrication de fourrures 20
Labor. zool. et Pelleterie M. Layritz
Bienne 7 Chemin des Pins 15



**Inserate
bringen Gewinn**

Fahrt ins Blaue

zum

BLAUSEE

Restaurant und Tea-Room am See.
Sorgfältig geführte Küche und haus-
gemachte Patisserie. Grosser schat-
tiger Parkplatz. Tel. Blausee 8 00 93

184

Niesenkulm

das beliebte Ausflugsziel

Auskunft und Prospekte
durch die Betriebsdirektion der Niesenbahn, Mülönen
Telephon 8 10 12

185